



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:

Durch Zahler monatlich RM. 1,20 einschließlich 20 Rufe, Sachkredit, durch die Post RM. 1,70 (einmaliglich 20 Rufe, Sachkredit, Sachkredit). Preis der Tagesnummer 10 Rufe. In diesen Preisen ist eingeschlossen die Lieferung der Zeitung über ein Abonnement des Bezugspreises. Geschäftsstelle für Briefe: Frau H. Krennberg (Widw.) Dreierstraße 60A. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Diehlinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:

Die kleinstmögliche Anzeigenzeile 7 Rufe, weitere Zeilen je 5 Rufe. Tages- und Wochenanzeigen 1 Rufe. Sonstige Anzeigen nach Vereinbarung. Geschäftsstelle für Briefe: Frau H. Krennberg (Widw.) Dreierstraße 60A. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Diehlinger, Neuenbürg (Württ.)

Nr. 167

Neuenbürg, Montag den 20. Juli 1942

100. Jahrgang

Verfolgung des geschlagenen Feindes geht weiter

Landungsversuch bei Marinopol abgewiesen — Ungarische Verbände warfen den Feind über den Don

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südbalkanschnitt der Ostfront geht die Verfolgung des geschlagenen Feindes trotz zum Teil grundloser Wege weiter. Die Luftwaffe greift die bei Woroschilowgrad geschlagenen und zurückgehenden sowjetischen Kräfte wirksam an und richtet an den Bahnverbindungen und den Zuganlagen des Feindes im Raum um Kozlow schwere Zerstörungen an. Oestlich von Marupol weisen rumänische Truppen den Landungsversuch schwacher feindlicher Kräfte ab. Ungarische Verbände warfen eine noch auf dem Westufer des Don stehende Kräftegruppe des Feindes über den Fluss. Hier wurden 25 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet. Feindliche Angriffe nördlich von Boronech wurden abgewiesen. Die Luftwaffe zerstört feindliche Kolonnen und Truppenbereitschaften am oberen Don. Der Feind erlitt hohe blutige Verluste.

Südlich des Imanjees setzten die Sowjets ihre erfolglosen Angriffe fort. In der Kolonade wurden die Hafenanlagen von Kofa erneut schwer bombardiert.

In Ägypten wurden mehrere östliche britische Angriffe unter Verlusten für den Feind abgelehnt.

Einzelne britische Bomber warfen am gestrigen Tage Bomben über westdeutschem Gebiet ab. Die Flakabweisung, besonders in Duisburg, hatte Verluste. Zwei britische Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht. In der vergangenen Nacht unternahm die Sowjetluftwaffe mit schwachen Kräften wirkungslose Angriffe auf einige Orte in Ostpreußen.

Die Kämpfe im Osten

DNB. Nachdem die deutschen und verbündeten Truppen im südlichen Abschnitt der Ostfront den Unterlauf des Don erreicht hatten, setzten, wie das DNB mitteilt, deutsche Kampf- und Zerstörerflugzeuge den geschlagenen Feind nicht zur Ruhe kommen. Dicht vor den deutschen Panzerregimenten wurden feindliche Kolonnen, die am Unterlauf des Don das jenseitige Ufer zu gewinnen versuchten, zerstört. In Tiefangriffen unterbrochen Zerstörerflugzeuge mit ihren Waffen den Verkehr über den durch die Regenfälle der letzten Tage stark angeschwollenen Fluss. Mehrere mit Truppen und mit Material beladene Fahrzeuge wurden zerstört. Auch die am Don-Ufer sich stauenden bolschewistischen Kolonnen wurden angegriffen. Zahlreiche Panzer und Hunderte von Fahrzeugen wurden durch Treffer vernichtet oder schwer beschädigt. Weitere Angriffe deutscher Kampfflugzeuge waren gegen den feindlichen Bahnverkehr südlich des Don gerichtet. Die deutschen Bomben zerstörten 26 mit Truppen und Material beladene Transportzüge. Die Anlagen eines wichtigen Bahnknotenpunktes an der Schwarzmeerküste wurden in rollenden Luftangriffen zerstört.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront bekämpfte deutsche Artillerie feindliche Truppenbewegungen und Panzeransammlungen. Bei der weiteren Säuberung des Kampfgebietes im Raum von Rischew wurden erneut mehrere hundert Gefangene eingebracht. Bei bewaffneter

Aufklärung in diesem Abschnitt griffen deutsche Kampfflugzeuge mehrfach den feindlichen Transportverkehr südöstlich von Kozlow an. Schwere Bomben zerstörten an mehreren Stellen die Bahnkörper der zur Front führenden Strecken.

Im nördlichen Frontabschnitt griffen die Sowjeten südlich des Imanjees noch starker Artillerieanbereiung und unter Einsatz von Infanterie, Panzern und Flugzeugen die deutschen Stellungen an. Der Angriff wurde nach wechselvollen Kämpfen abgewiesen. 19 feindliche Panzer wurden abgeschossen oder erbeutet. In diesen Kämpfen griff auch die Luftwaffe wirksam ein. Feld- und Flakstellungen sowie Truppenansammlungen in dichten Waldgebieten waren lohnende Ziele für die deutschen Bomben. Bei der Bekämpfung des feindlichen Nachschubverkehrs wurden Straßen und zahlreiche Fahrzeuge vernichtet. Der Feind hatte durch die wiederholten Luftangriffe hohe blutige Verluste.

Das Eisenlaub mit Schwertern

Generalfeldmarschall Keitelring verliert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juli. Der Führer hat Generalfeldmarschall Keitelring, Oberbefehlshaber der im Mittelmeerraum und in Nordafrika eingesetzten Verbände der deutschen Luftwaffe, das Eisenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben überreicht:

„In Anbetracht Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 16. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Mit der Verleihung der hohen Tapferkeitsauszeichnung an den Oberbefehlshaber der im Mittelmeerraum und in Nordafrika operierenden Verbände der deutschen Luftwaffe hat der Führer die persönliche Leistung des Generalfeldmarschalls Keitelring und die Erfolge seiner bewährten Truppen besonders geadelt. In seiner Beurteilung der Kampflage auf diesem Kriegsschauplatz rühmte der Generalfeldmarschall in enger Zusammenarbeit mit den Luftkreistruppen Italiens schon im Winter 1941/42 den Schwereinsatz der Angriffe gegen Malta und den britischen Nachschub zu diesem See- und Luftstützpunkt. Es gelang eine weitgehende Abschaltung der Inselzufuhr und damit eine erhöhte Sicherung der eigenen Transportwege zum nordafrikanischen Kriegsschauplatz. Dazu trat die Zerschlagung der großen britischen Seelände in den Tagen vom 14. bis 17. Juni 1942. An diesem Erfolge hatten die Verbände des Generalfeldmarschalls Keitelring hervorragenden Anteil. Nicht minder schätzenswert war die Unterstützung der Panzerarmee Rommel durch Verbände der Luftwaffe und Flakverbände bei dem gewaltigen Offensivstoß nach Ägypten, Sir Gabala, Tobruk und Maria Matruh und Martheine des siegreichen Zusammenwirkens aller Streitkräfte der Achsenmächte. Generalfeldmarschall Keitelring hat — wie schon im Kampf gegen Polen, Frankreich, England und die Sowjetunion — durch rücksichtslos persönliche Einsatz seinen Verbänden stets ein Beispiel höchster Kampfmoralität gegeben. Die großen Erfolge im Luftkrieg auch im Mittelmeerraum waren nur möglich, weil Generalfeldmarschall Keitelring stets an den Brennpunkten der Kämpfe den Einsatz seiner Verbände persönlich leitete.

Neues in Kürze

Die Verfolgung des im Raum von Boroschilowgrad sowie beim Vorstoß auf den unteren Don geschlagenen Feindes wurde, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, auch am Samstag mit allem Nachdruck fortgesetzt. Das durch anhaltende Gewitterregen verflaumte Gelände konnte das weitere Vordringen der deutschen und verbündeten Truppen nicht aufhalten.

Der Kampf gegen die Banden in Bosnien schreitet, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, weiterhin planmäßig fort.

Anlässlich des Jahrestages des spanischen Revolutionsbeginns wurde ein Gesetz über die Schaffung einer gesckgebenden Versammlung (Cortes) erlassen.

Wie der Pressedienst des Weißen Hauses mitteilt, hat Präsident Roosevelt eine Proklamation unterzeichnet, in der erklärt wird, daß der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und Ungarn, Rumänien und Bulgarien andererseits besteht.

Das Fußball-Ländertreffen Deutschland-Bulgarien, das am Sonntag vor 30 000 Zuschauern in Sofia stattfand, endete mit einem in der ersten Halbzeit erlumpten überlegenen 2:0-Erfolg der deutschen Mannschaft.

Au wei, der Davidstern kommt

Stockholm, 20. Juli. (Vg. Funkmeldung.) Ein U.S.A.-Nachrichtendienst bringt die erschütternde Nachricht, daß der „Davidstern“ gegen die Deutschen fliegen werde. Ein Flugzeug, das soeben fertiggestellt worden ist, sei von dem Führer der jüdischen Weltkriegsveteranen, Kalmann, für 50 000 Dollar gekauft worden. Es habe daher den Namen „Davidstern“ erhalten.

Japans Operationsgebiet 240 000 000 qkm groß

Tokio, 19. Juli. (Ostendienst des DNB.) In den von dem japanischen Hauptquartier bekanntgegebenen bisherigen Seerichtsergebnissen schreibt „Tokio Nitschi Nitschi“, daß das japanische Operationsgebiet sich über den ganzen pazifischen und indischen Ozean mit einer Fläche von 240 Millionen Quadratkilometer erstreckt. Dieses Gebiet sei dreimal so groß wie das des atlantischen Ozeans, weshalb die Leistungen der japanischen Flotte nicht hoch genug eingeschätzt werden könnten.

Im bisherigen Kriegsverlauf seien von der japanischen Flotte allein fast zwei Millionen feindlichen Schiffsräume zerstört oder beschädigt worden. Der dem Gegner hiermit zugefügte Verlust sei in seinen Auswirkungen kaum abzuschätzen. Die japanische U-Bootwaffe habe in den vergangenen Monaten nicht nur das amerikanische Festland angegriffen, sondern dehne ihre Tätigkeit nunmehr auch bis in den nördlichen Westen des indischen Ozeans aus.

Durchschnittsmenge ihres Gebietes hinaus an die Rolferei abliefern.

Für Landbutter, die über das festgelegte Ablieferungsmaß hinausgeht, wird eine Prämie je RM. 1,20 je Kilogramm bezahlt. Für Eier beträgt die Prämie je 4 Rufe für jedes Ei, das über das Ablieferungsmaß hinaus an den Markt gebracht wird. Auch für Schlachtgeflügel und Honig sind Prämien festgesetzt worden. Mit dieser Regelung soll auch der letzte Liter Milch für die Fettversorgung des gesamten Volkes abgeliefert werden, selbst auf Kosten des eigenen Verbrauches im Landbau und der Aufzucht im Viehstall.

Bei zwei Millionen landwirtschaftlicher Betriebe mit eigener Ausbaltung würde sich bei täglicher Mehrablieferung von einem Liter Milch die Hälfte der Friedenszufuhr an Butter als Mehrezugung ergeben. Aus dieser Prämienzahlung wird das deutsche Landvolk den Wunsch des Führers erkennen, die Härte der Landarbeit etwas zu mildern, wenn er von der Landwirtschaft jetzt für die Ernährung unseres Volkes das Beste verlangt.

Der Führer kennt das Opfer, das die Landwirtschaft dem Volke bringt. Nach dem siegreichen Ende des Krieges wird man diese Leistung voll anerkennen. Dann wird die gesamte Volkswirtschaft antreten für die Aufzucht des Dorfes und für die Ausrichtung unserer Agrarpolitik. Dann werden unsere Höfe größer und leistungsfähiger sein und auf diesen Böden wird als Lebensgrundlage unseres Volkes ein gesundes und starkes Bauerntum wachsen.

Nach dem siegreichen Ende dieses Krieges, wenn der Führer den Neuaufbau des Reiches in Frieden gestalten kann, wird auch das Bauerntum teilnehmen an einer zukunftreichen Entwicklung und sich auf dieser Grundlage für das Volk als Lebensquelle bewähren.

Die Kriegsaufgaben des Landvolkes

Die Landwirtschaft zu noch größerer Marktleistung aufrufen

Wels, 19. Juli. Auf einer Kundgebung des Gau- und Kreisbauern der NSDAP sprach am Sonntag der Leiter der gesamten deutschen Ernährungswirtschaft und Agrarpolitik, Staatssekretär Herbert Bode, in der Reichsnährstandshalle in Wels.

Staatssekretär Bode ging zunächst auf die Lage der deutschen Landwirtschaft ein und betonte dann, auch für die landwirtschaftlichen Betriebe müsse die Technik der Dofler für den Bauern, die Bauernfrauen und das Gefinde sein. Wenn wir auch an die Witterung und den Ablauf der Jahreszeit gebunden sind, so wollen wir doch in Zukunft und von der schwersten Landarbeit freimachen und die Maschine in den Dienst unserer bäuerlichen Arbeit stellen.

Daß die letzten drei Jahre das deutsche Volk nicht in die Arme zwingen konnten, ist neben den Leistungen unserer Wehrmacht ein Erfolg der Agrarpolitik. Diese Leistung beruht auf der Wichtigkeit unserer Agrarpolitik.

Die 1933 stehen wir heute wiederum an einem Wendepunkt. Die Enge des Raumes in der Heimat ist durchbrochen, dank der einmaligen Leistungen unserer Wehrmacht. Damit steht auch das deutsche Bauerntum vor der großen Aufgabe, die neuen Räume zu besiedeln und für das Deutschtum zu gewinnen.

Staatssekretär Bode erinnerte an die von ihm vorgenommene Aufgabenteilung zwischen Reichsnährstand, Reichsamt für Agrarpolitik und Reichsernährungsministerium, die angesichts des revolutionären Charakters unserer künftigen Agrarpolitik notwendig geworden ist.

Unsere Agrarpolitik beruht auf der Wahrung der heute vorhandenen Raum im Osten erfordert win-

gend, daß er deutsch wird und daß das deutsche Bauerntum neues Blut in diesen neuen Raum strömen läßt. Die Ansiedlung deutscher Bauern in die neuen Gebiete erlaubt auch eine behutsame Zusammenlegung in der Heimat. Man kann nicht neues Bauerntum im Osten aufbauen und den alten Lebensquell in der Heimat versiegen lassen. Dabei sollte niemand vor den Schwierigkeiten der Aufgabe im Osten zurückschrecken. Eine behutsame und vernünftige Umlegung in der Heimat wird manche Probleme von selbst lösen. Wir können keine Technik im großen Stile bei uns einführen, wenn wir nicht die Felder zusammenlegen, Wege schaffen und elektrische Anlagen errichten. Wenn es heute auch noch schwer ist, diese Voraussetzungen zu schaffen, weil wir auch noch für den Krieg arbeiten müssen, wird doch vielleicht früher als wir glauben der Augenblick kommen, wo auch die Landwirtschaft ihre Leistungen leichter steigern kann und wo ihre Tagesarbeit nicht mehr so schwer ist wie heute.

Wir müssen daher mit noch größerer Kraft an die Erzeugung herangehen und noch mehr Erzeugnisse an den Markt liefern. Um der Landwirtschaft die Ablieferungspllicht zu erleichtern, hat der Führer aus der Erkenntnis der Lage des deutschen Landvolkes bestimmt, daß für Milch und Landbutter, für Eier, Schlachtgeflügel und Honig besondere Prämien als Ansporn für zusätzliche Marktleistungen gezahlt werden. Die dazu notwendigen Anordnungen sind jetzt erlassen.

Demnach erhalten die Milchzeuger neben der üblichen Milchprämienzahlung einen Leistungszuschlag von 2,5 und 8 Reichspfennig für die Milchmenge, die sie über eine bestimmte

Kulturleben in Japan

von Alfred und neuen Theater.
Von Rolf J. J. J. J.

Das Theaterleben in Japan ist ein so vielfältiges und reiches Theaterleben wie in Japan. In den europäischen und amerikanischen Ländern finden wir überwiegend das moderne Theater. Das klassische Theater ist nicht gleichberechtigt neben dem modernen. Das ist in Japan jedoch der Fall. Das alte japanische Theater ist das No-Spiel, ein rituelles Bühnenspiel, das sich im 14. und 15. Jahrhundert aus dem Dengaku und dem Sarugaku entwickelte. Die Stoffe des No-Spiels sind ausschließlich historische mit buddhistischer Lebensauffassung. Es sind etwa 600 No-Spiele überliefert, von denen heute noch rund 250 aufgeführt werden. No-Spiele werden bis vor etwa zehn Jahren nicht öffentlich aufgeführt. Sie waren nur für Mitglieder einer No-Spiel-Vereinigung zugänglich. Große Leistungen wie die „Matsuri“ lebten aber dafür ein, daß diese Bühnenkunst auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden müsse. Seitdem sind in den großen Städten die allerdings nicht ganz regelmäßigen No-Spiel-Aufführungen für jedermann besuchbar. Auch den No-Spielen entwickelte sich daneben das Kabuki-Theater in der Edozeit das Kabuki-Theater, eine Zusammenfassung von Schauspiel, Tanz und Musik. Das Kabuki-Theater hat auch heute noch die beherrschende Stellung in Japan, und die Leistungen, die hier gezeigt werden, sind typischer und großartiger als an allen modernen japanischen Bühnen zusammen. Daher kommt es wohl auch, daß das Kabuki-Theater heute noch das bessere Publikum hat als die modernen Theater, trotz einer Reihe schwerer Krisen. Kabuki-Theater waren jahrhundertlang in Privatbesitz. Als die Theater europäischer Stile in Japan aufkamen und Einfluß gewannen, gerieten diese Privattheater in wirtschaftliche Not. Der verdienstvolle Darsteller versuchte ihr Entgegenkommen, indem er einen Konzern zur Rettung der Theater gründete. Fast alle Kabuki-Theater wurden aufgekauft und unter eine gemeinsame Führung gebracht. Heute macht es sich auch zur Aufgabe, all die Kabuki-Familien zusammenzufassen, die ihre Existenz in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und in das 20. Jahrhundert hindurchgerettet hatten. Unter diesen Kabuki-Familien versteht man nicht Angehörige einer blutsmäßigen Familie, sondern Schauspielerfamilien. Bemerkenswert ist der Umstand, daß die bedeutenden Mitglieder einer solchen Schauspielerfamilie auch heute noch eine Gasse erhalten, die so groß ist, daß sie damit ihr ganzes Ensemble unterhalten können, zu dem sie gehören, ja, sie sind sogar verpflichtet dazu verpflichtet.

Das größte Kabuki-Theater finden wir heute in Tokio: Kabukiza. Von den zahlreichen alten Kabuki-Theatern werden heute im allgemeinen nur noch achtzehn gespielt. Früher brauchte man für die Aufführung eines Kabuki-Stückes zwei Tage, und zwar von frühmorgens bis zum späten Nachmittag. Das berühmteste Kabuki-Stück „Uchigatana“ hat 3. 2. 1. 1. 1. Da die Kabuki-Theater jetzt genau wie die modernen Theater nur noch abends spielen, kann man natürlich ein solches Stück nicht an einem Abend aufzuführen. Aus diesem Grunde wird heute in den Kabuki-Theatern von den berühmten Stücken immer nur ein Akt gegeben. Das Programm baut sich dann folgendermaßen auf: 1. Teil, ein leichter Akt mit einem Kabuki-Stück, 2. Teil, Vorführung eines Kabuki-Stückes, 3. Teil, ein sehr ernster Akt eines Kabuki-Stückes. Alle diese Akte haben mehrere Bilder. Wenn 15 berühmte Kabuki-Akte genannt werden, die heute noch gespielt werden, so ist damit das Kabuki-Programm noch nicht erschöpft, immer wieder werden neue Kabuki-Stücke geschrieben. Aber auch berühmte Schauspieler des Westens werden für das Kabuki-Theater bearbeitet, beispielsweise „Die Räuber“ von Schiller.

Außer dem No-Spiel und dem Kabuki-Theater können wir im heutigen Japan aber auch ein Theater sehen, das sich von dem üblichen europäischen Theater nicht unterscheidet. Dieses wurde bald nach der Meiji-Restauration gegründet, und zwar zunächst für politische Propagandastücke. Recht populär wurde es durch die Aufführung aktueller Stücke mit dem russisch-japanischen Krieg als Thema. Doch da die künstlerische Qualität nicht sehr groß war, ging dieses Theater bald wieder in seiner Popularität zurück. Man versuchte es nun mit der Dramatisierung berühmter Romanschreiber und übernahm weltliche Meister wie Shakespeare. Jedoch die eigentliche Blüte sollte ein noch moderneres Theater, das Shingeki, das um 1910 entstand erleben. Diese aber-moderne japanische Kunstform sammelte sich überhaupt nicht um die klassische japanische Tradition, sondern knüpfte direkt am westlichen Theater an. Zwei Gruppen begannen hier. Die eine, das sogenannte „Freie Theater“, brachte moderne japanische Autoren, sowie weltliche wie Ibsen, Wedekind, Hauptmann, Ibsen. Die andere Gruppe, die „Literarische Gesellschaft“, gab 1911 als Gründungsdarstellung „Ehlers“ von „Hamlet“. Damit war nun der Grundstein für ein modernes Theater gelegt, das sich in den letzten Jahren erheblich stabilisiert hat. Die modernen Theater, die heute bestehen, sind zum Teil Kammertheater, zum Teil Schauspielbühnen. Die Organisation des modernen japanischen Theaters unterscheidet sich kaum vom deutschen Theater. Hinsichtlich der Darsteller sind einzelne Truppen organisiert. Die Bühnen sind technisch sehr beachtlich. Drehbühnen sind übrigens schon im alten Kabuki-Theater bekannt gewesen. Für den japanischen Bühnenbau gilt daselbe wie für den Filmbau; es wird kein allzu großes Aufsehen von ihm gemacht. Wirklich prominent und verehrt sind nur die Kabuki-Stadien. Aber heute ist auch verhältnismäßig hoch, jedoch müssen sie eben immer mit ihren Familien teilen.

In den allerletzten Jahren, seitdem der Nationalismus auch neue das gesamte japanische Volk durchdringt, hat auch das Theater wieder einen neuen Aufschwung erhalten, und es wird mehr denn je, um Schillers Definition zu gebrauchen, als „moralische Kultur“ angesehen. Man darf wohl sagen, daß alle Kräfte wirtschaftlicher und künstlerischer Art überwinden sind und daß sich gerade jetzt eine eigenständige japanische Theaterkunst, die das neue Japan repräsentiert, mit-

Wie russische Heeresbericht.

Moskau, 19. Juli. Im russischen Heeresbericht vom Sonntag heißt es: Auf der Karelschen Landenge haben unsere Truppen einen von Artillerie und Granatwerfern unterstützten feindlichen Angriff im Keime erstickt. Auf der Kunda-Landenge hat eine unserer Kampfdivisionen einen feindlichen Stützpunkt umzingelt und aufgehoben, wobei der Feind 15 Mann an Gefallenen verlor. Im Südsibirien haben unsere Artillerie, Granatwerfer und Panzerabwehr erfolgreich feindliche Stützpunkte unter Feuer genommen, wobei durch Vulkantreiber Bunkeranlagen zerstört und Unterstände des Feindes in Brand geschossen wurden.

Das Mittelmeer.

Berlin, 19. Juli. Der Führer verließ das Mittelmeer des Ostens Kreuzes an General der Infanterie Kurt Brenneke. Kommandierender General eines Armeekorps. General der Infanterie Kurt Brenneke am 16. Dezember 1904 als Sohn des Sanitätsrats Dr. med. Otto Brenneke in Riga geboren, zeichnete sich in mittleren Abschnitten der Ostfront bei der Verteidigung einer starken Feindarmee durch vorbildliche persönliche Tapferkeit und überlegene Führung hervor. Er hat sieben Feindwiderstandes und großer Gefandenerlöschungen geleitet die von ihm geführten Truppen den Ring um die Feindkräfte und vernichteten die Reste des Gegners.

Eingeschlossene Feindgruppen vernichtet

Die Erstürmung Woroschilowgrads - Feindliche Angriffe am Woronesch-Brückenkopf und Imensee abgeschlagen

DNB. Nach dem Führerhauptquartier, 18. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Panzerverbände und motorisierte Infanteriedivisionen sind südwärts des Dnepr weiter nach Süden vorgeschoben und haben den Unterlauf des Dnepr östlich Kerkow in breiter Front erreicht. Infanteriedivisionen vernichteten eingeschlossene feindliche Kräftegruppen und gewannen im frontal Angriff nach Osten Raum. Starke Luftkräfte führten vor allem im Gebiet des unteren Dnepr Angriffe gegen südwestliche Besatzungen der Sowjets. Südlich des Dnepr wurden die mit Transportzügen in dichter Folge belegten Eisenbahnlinien und Bahnhöfe mit besonderem Erfolg bekämpft.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde am 17. Juli nach tapferen schweren Kämpfen die größte und wichtigste Stadt des Dneprindusriegelgebietes, Woroschilowgrad, von deutscher Infanterie im Sturm genommen. Große Teile der Stadt fielen in Flammen. Erreichte feindliche Angriffe gegen den Brückenkopf Woronesch wurden abgeschlagen.

Im mittleren Frontabschnitt werden die Sauerbrunnunternehmungen im südöstlichen Frontgebiet fortgesetzt. Südlich des Imensee griff der Feind mit starken Kräften vergeblich an. Ein örtlicher Einbruch wurde im Gegenangriff beseitigt.

In Ägypten verlor der Feind bei einem erfolglosen Angriff gegen die deutsch-italienischen Stellungen mehrere hundert Gefangene, Jagdflugzeug und Panzerabwehrkanonen 13 deutsche Flugzeuge ab.

Im Mittelmeer schuf ein deutsches U-Boot ein britisches Flugzeug ab.

Im Kanalgebiet südlich Torquay versenkten leichte Kampfflugzeuge am gestrigen Tage einen britischen Dampfer und beschädigten ein Handelsschiff schwer.

Die Eroberung der bolschewistischen Waffenschmiede Woroschilowgrad durch deutsche Truppen kann geradezu einer Katastrophe für Moskau gleichgesetzt werden! Unaufhaltsam brechen die deutschen Divisionen, aus heile unterst von ihren Kameraden aus den verbündeten Nationen, sich Bahn nach Osten. Die Befestigungen in England über die weitere Gestaltung der Dinge aus den Schicksalserben der Sowjetunion ist auf das höchste gestiegen. Fast kühnlich, so jammern die Londoner Zeitungen, keine die Gefahr für die Sowjetunion weiter an. Es sei eindeutig klar, so wehklagt der Moskauer Korrespondent der „Times“, der von einer „bemerkenswerten Sympathie“ des deutschen Vorkriegs spricht, daß dieser deutsche Vorkrieg nicht nur methodisch, sondern auch mit gewaltiger Wucht erfolge. Erschrocken, so meint der Brit, sei der Umfang der deutschen Vorhaben, denn wohin man auch blicke, überall, längs der Hunderte von Meilen langen Angriffsfront, seien die deutschen Truppen dem Feind an Zahl und Material überlegen!

Es ist abgesehen der britische Berichterstatter sich klar darüber, was das bedeutet, wo doch England und die Vereinigten Staaten Moskau volle Unterstützung versprochen haben! Wird nicht auch dadurch erneut bestätigt, daß die panzertraktische Hilfe wichtigstes ist, weil das Material, das England und die Vereinigten Staaten etwa für die Sowjetunion erbringen könnten, durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote überhand nimmt bis an die Kampffront gelangt!

Die gleichen Forderungen, die während des Winters die Welt mit lausiblen Äußerungen überfüllt haben, jammern nun darüber, daß die Lage der Sowjets noch nie so kritisch gewesen sei wie eben jetzt („Daily Mail“): daß die Sowjetregierung noch nie in so ernstem Maße von ihren Alliierten gelassen habe wie in diesen Tagen, ja, die gleichen Forderungen, die sich bisher bemüht, Siegesgewißheit zur Schau zu tragen, die gesehen hat nunmehr feinstatt ein, die Frage sei nun die, ob die Sowjetarmee das Jahr 1942 überhaupt noch als eine einigermaßen schlagkräftige Truppe werde überleben können!

Die von der deutschen Infanterie in tapferen schweren Kämpfen erkaufte Stadt Woroschilowgrad liegt am

Zusammenfluß zweier kleiner Flüsse, 16 Kilometer vom Dnepr entfernt, in jenem Teil der Ukraine, in dem die glückliche Verbindung der Kohlenlager mit Eisen- und Mangan-Vorkommen eine rasche Industrialisierung begünstigt hat. Noch 1928 zählte die Stadt 4.000 Einwohner, damals ließ sie sich noch 2.000 auf. Im Laufe zweier Fünfteljahre wurde der forcierten Gründung der Rüstungsindustrie, stieg die Einwohnerzahl auf 220.000, und die Stadt wurde umzingelt in Woroschilowgrad, nach dem bolschewistischen Kriegskommissar Woroschilow, der hier geboren ist. Vergewaltigt anlagern und Industriekontakten bedürftigen weithin Landschaft und Stadtbild. Fabriken, Hochöfen, Hochspannungsteilungen, Bahnen und Gleisstrassen nehmen riesige Flächen der Umgebung ein und haben die ehemalige Steppe weithin in eine dicht besiedelte Industrielandchaft verwandelt. Eine entsprechende dichte Arbeiterbevölkerung wohnt rings um die Stadt, denn infolge der Grobindustrie sind ungezählte kleinere, Zwischen- und Folgeindustrien um die Städte herum entstanden.

Das ist das Landschaftsbild, in dem Woroschilowgrad eine wichtige und bemerkenswerte Rolle spielt. Mittelpunkt eines Bezirks mit reichen Steinkohlen- und Anthrazitvorkommen, wird das Industriegebiet der Stadt von Eisenbahnen, Maschinenfabriken, Lokomotivfabriken, Elektrizitätswerken und Eisenwerkstätten beherrscht. Die Rüstungsindustrie, welche aus Eisenbahnen, Erdbearbeitungswerken, Schmiede- und Walzwerken usw. besteht, verfuhrte in erster Linie die Bedürfnisse der Schwarz-Weiß-Flotte und der südlichen Stellungen Große Rotkreuz, Gaswerke, Brückenfabriken schließen sich an die Kohlenindustrie an. Ein dichtes Straßennetz verbindet die Stadt mit den anderen Industriestädten des Dneprbeckens und die Bahn von Millerowo nach Gorlowa, an der die Stadt liegt, stellt die Verbindung mit der Kowal-Verbindung Kowal-Moskau und mit der Bahnlinie Kowal-Gorlowa her. Von Gorlowa, wohin eine Verbindung von Kowal führt, wird die Stadt mit Öl versorgt. Die Bahnstränge liefern Kohlen und die industriellen Erzeugnisse in das Innere der Sowjetunion oder nach Kowal, Tanegor, Mariopol am Don und Nowitschen Meer zur Verschiffung.

Das Schwarzerdegebiet am Don

Das jetzt von den deutschen Truppen besetzte Gebiet am Don gehört zu den sogenannten mittleren Schwarzerdegebieten der Sowjetunion und damit zu ihren fruchtbarsten Landstrichen. Die mittleren Schwarzerdegebiete sind landwirtschaftlich besonders intensiv genutzt. Die Landwirtschaft des mittleren Schwarzerdegebietes betreibt vor allem den Getreidebau. Die Weizenproduktion in diesem Gebiet ist eine der wichtigsten der Sowjetunion. Diese Landwirtschaft stellen zwar ein Hauptgebiet für den Anbau von Industriekartoffeln, Sonnenblumen, Zuckerrüben, Hanf, Gemüse und Tabak dar. Die Viehzucht ist in der letzten Zeit intensiv entwickelt worden. Abgesehen von der landwirtschaftlichen Erzeugung des Gebietes hat sich eine umfangreiche Lebensmittelindustrie entwickelt. Mit größeren Betrieben vertreten sind die Industrie der Molkerei, Fleischerei und die Margarineindustrie. Außerdem werden in mehreren Fabriken tierische Rohstoffe verarbeitet, so z. B. in den Lederfabriken. Die mittleren Schwarzerdegebiete enthalten auch durchaus beachtliche Bodenschätze, wenn auch ihr Abbau und ihre industrielle Nutzung erst im Anfang stehen. Vor allem gibt es hier viele Kohlenflöze wie Mergel, Kalksteine, verschiedene Tone, Kreiden, Quarzsande usw. Ein allerdings noch wenig erschlossenes Eisenlager von großer Bedeutung ist die sogenannte „magische Anomalie von Kurk“. Im Süden der Gebiete Kurk und Woronesch sind Kohlenlager entdeckt worden. Diese Kohlenflöze ermöglichen die Entwicklung einer beachtlichen Industrie, z. B. zur Herstellung von Zement, Kalk und Woodspandünger. Auch Werke der metallverarbeitenden, der Maschinenindustrie und der chemischen Industrie arbeiten in diesem Gebiet. Im Ural-Bezirk gibt es zwei Dämmwerke, die bis 70.000 Tonnen Gußeisen jährlich erzeugen. Im ganzen jedoch wird dieses Gebiet vornehmlich landwirtschaftlich genutzt.

Die Kämpfe in Ägypten

Britische Durchbruchversuche gescheitert

DNB. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht über die Kämpfe in Nordafrika vorliegenden Meldungen fanden in der vergangenen Woche heftige Kämpfe im Raum der 4 km breiten El-Alamein-Stellung statt. In dem Raum zwischen den Schützengruben der Italiener und der Briten haben die Briten seit langem hart besetzte Verteidigungsstellungen vorbereitet. Um die drohende Gefahr, die durch den Siegesmarsch Rommels bis tief nach Neuhaven entstanden war, abzuwehren, hatten die Briten alle verfügbaren Kräfte aus Ägypten herangezogen. Der Ernst der Lage für die Briten wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß die Kaiserer Wehr die verarmtesten britischen Angriffe als eine entscheidende Gegenoffensive bezeichnet, von deren Erfolg das Schicksal Ägyptens abhängt. Auch die in Cairo aufklärerischen Kreisen, sagen die mit drastischen Mitteln und Vorbereitungen vorgenommenen, sind bescheidend. Als die vordersten deutsch-italienischen Truppen die El-Alamein-Stellung erreichten, ließen sie auf überlegene feindliche Kräfte, die aus Truppenteilen der indischen, australischen und südafrikanischen Hilfswäcker bestanden.

In wiederholten Angriffen versuchten die Briten einen Durchbruch durch die deutsch-italienischen Stellungen zu erzwingen. Aber alle diese von Panzerkampfwagen und Kräften der britischen Luftwaffe unterstützten Angriffe scheiterten an der überlegenen deutschen Durchführungs- und dem jähren Widerstand der deutschen und italienischen Soldaten. Versuchte Einbrüche des Gegners im Süden der El-Alamein-Stellung wurden im Gegenangriff zurückgeworfen. Derselben drachen Vorstöße in mittleren und nördlichen Abschnitt an der deutschen Abwehr zusammen. In keiner Stelle gelang es daher den Briten, einen schlagbaren Erfolg zu erzwingen. Dem Feinde wurde eine Reihe wichtiger Höhenzüge entzogen und so neue Ausgangsstellungen für weitere Kampfhandlungen gewonnen.

Deutsche Kampf- und Sturmangriffstruppen griffen erfolgreich in die Erdkämpfe ein. Dabei wurden britische Stellungen mit Bomben schweren und schweren Kanonen wirkungsvoll angegriffen und motorisierte Kolonnen des Feindes vernichtet oder zerstreut. Ein erneuter Versuch des Gegners, durch zusammengefaßte Angriffe mit Panzerkampfwagen und Bombenflugzeugen einen Durchbruch zu erzwingen, wurde trotz zahlenmäßiger Überlegenheit der Briten zurückgeschlagen. Hier verlor der Gegner über 2000 Gefangene. Zahlreiche feindliche Panzerkampfwagen und Feldgeschütze wurden durch wirksame Bombenangriffe vernichtet. Bei der Schnelligkeit des feindlichen deutschen Vorstoßes durch die Germanen bis tief nach Neuhaven wurden besonders vom Kachia und hervorragende Leistungen vollbracht.

Der Abzug von 163 feindlichen Flugzeugen in einer Woche beweist weiterhin, daß die deutsche Luftwaffe den Raum zwischen Ägypten und Sardinien, auch über Afrika und dem Mittelmeer beherrscht. Der Suex-Kanal, Port Said und die Hafenanlagen von Alexandria, das die britische Flotte verlassen mußte, wurden von deutschen Bombenflugzeugen wiederholt wirkungsvoll angegriffen.

30 britische Panzerwagen vernichtet

Italienischer Wehrmachtbericht vom Sonntag.

DNB. Rom, 19. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Geschehen des Charakters im Gebiet von El Alamein. In den Kämpfen der letzten Tage wurden 30 feindliche Panzerwagen vernichtet. In diesem Angriff wurden von unseren Luftverbänden im Tiefangriff zahlreiche Kraftfahrzeuge getroffen und unbrauchbar gemacht. Italienische Jäger haben in siegreichen Luftkämpfen vier englische Flugzeuge abgeschossen, während eine Hurricane das gleiche Schicksal durch deutsche Flieger erlitt.“

Zwei erfolgreiche Geleitjäger

DNB. Die mit dem Eisenlauf zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Unterseebootkommandanten Kapitänleutnant Wülfelberg und Schmeichel zählen zu den besten Kommandanten der deutschen Unterseebootsflotte. Kapitänleutnant Wülfelberg, am 29. Juni 1903 in Kiel geboren, versenkte bis zu der am 17. November 1941 erfolgten Verleihung des Ritterkreuzes 13 Schiffe mit 85.000 BRT ausschließlich aus Geleitjägern. Auf weiteren Fahrten versenkte er, oft in geringen Wassertiefen, unmittelbar unter der Hilfe der U-Boote und trotz harter Luft- und Seeabwehr, 11 Schiffe mit rund 96.000 BRT und einen Versorger. Kapitänleutnant Wülfelberg hat damit in einem Jahr inbarant 26 Schiffe mit 178.000 BRT und einen Versorger versenkt, einen Zerstörer wahrscheinlich vernichtet und außerdem zwei Zerstörer auf Schiffe erstickt, deren Wirkung er nicht beobachten konnte. Seine Erfolge erreichte er in immer gleichbleibender Tätigkeit, Tapferkeit und Kühnheit. Kapitänleutnant Schmeichel, am 31. Dezember 1903 in Berlin geboren, versenkte bis zur Verleihung des Ritterkreuzes 12 Schiffe mit 96.000 BRT. Seine Gesamtverdienstausweise betragen bis jetzt 26 Schiffe mit 178.000 BRT, wovon er 21 Schiffe mit 148.500 BRT aus Geleitjägern herausfischte. Diese Zahl kennzeichnet ihn als einen der besten Kommandanten aus der hohen Schule des Geleitjagds. Mit unermüdlicher Arbeit, stets gleichbleibendem seemannslichem und taktischem Geschick und im immer gleichem Draufgängerumverbe er die Geleitjäger an und nicht lede sich findende Gelegenheiten zur Vernichtung des Gegners aus. Besonders im Kampf gegen die wogen stürmte Luft- und Seeabwehrung sehr schwierig anzugreifenden Geleitjäger-Geleitjäger bewies er immer wieder hervorragendes Können. In Anbetracht der Wichtigkeit der Geleitjägerbekämpfung für den gesamten Unterseebootskrieg werden seine Erfolge besonders hoch geschätzt.



Ordnungstage

20. Juli

- 1882 Der Schriftsteller Julius Weber (Demokritos) in Augsburg geboren.
- 1888 v. Wapen ist als Reichskommissar die Regierung in Bremen auf.
- 1888 Unterzeichnung des Reichskonkordats in Rom.
- 1884 Der Führer erbaut die H zur selbständigen Gliederung im Rahmen der NSDAP.

Die Kraft der Einbildung

Der „Albmatthäer“ war befehl

In einem großen Gasthaus Berlins entstand vor langen Jahren die nicht seltene Verlegenheit, daß nur noch ein Zimmer frei war, als zwei Gäste für die Nacht ein Unterkommen suchten. Es fanden jedoch zwei Betten darin, und die beiden Fremden, die Handlungsgeschäfte waren, einigten sich bald, es gemeinschaftlich zu beziehen. Einer von ihnen war ein Ökonomen, der seinen Gefährten dadurch in große Narade versetzte, daß er ihn mitten in der Nacht aufweckte und nach Atem rief. „Albmatthäer“ riefte er, ich leide an solchen krankhaften Anfällen, öffnen Sie schnell das Fenster, verschaffen Sie mir Luft.“ Der andere sprang befehl aus dem Bett. Das Zimmer war aber hochfinkler, er hatte kein Licht und hatte vergessen, wo das Fenster anbracht war. „Um Himmels willen, machen Sie schnell“ riefte der Kranke. „Schaffen Sie mir Luft oder ich erstickel.“ Der andere suchte im Zimmer umher, warf die Möbel um und fand endlich das Fenster. Es war aber atmofisch gebaut und zeigte weder Kiesel noch Krambe. Schnell, schnell! Luft, Luft!“ riefte der Kranke. „Öffnen Sie es, zerbrechen Sie es, oder ich erstickel.“ Darum besann sich sein Zimmergenosse nicht lange, nahm einen Stiefel und zertrümmerte alle Stiefeln, worauf der Leidende sofort große Erleichterung verspürte. „Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen tausendmal. Ich glaube wirklich, hätte es noch einen Augenblick gedauert, ich wäre gestorben. Als er sich dann erhob, befand er dem anderen umständlich sein Bett und erzählte ihm, wie lange er schon mit dem Uebel befaßt sei. Darauf schliefen beide wieder ein. Da es eine warme Sommernacht war, so fühlte er kein Unbehagen von dem zerbrochenen Fenster. Als dann endlich der Tag das Dunkel der Nacht vertrieb, fanden sie das Fenster unversehrt. Waren unerschütterliche Mauer stieg gewesen, oder war der ganze Stiefelstapel nur ein Traum? Nein, denn am Boden lagen noch die Bruchstücke des Stiefels. Als er sich im Zimmer umfahen, lächelte das Gesicht, und er erblühten einen alten Vaterschrank, dessen Glasfenster in Trümmer vor ihnen lagen. Von diesem Augenblick an war der Albmatthäer befehl. So klar also kann unter Umständen die Einbildungskraft sein.

Laßt Wildbeeren nicht zugrunde gehen!

Die meisten Arten der Wildbeeren enthalten reichliche Mengen des für Wachstum und Gesundheit wichtigen Vitamins A und besonders des unsere Widerstandsfähigkeit und Spannkraft bedingenden Vitamins C. Dies und ihr im Körperhaushalt wichtiges ausgleichendes Uebermaß an basischen Mineralstoffen, ihr Reichtum an vielesäuren Fruchtzuckern und Pflanzstoffen, nicht zuletzt ihr scharfer Gehalt an natürlichem Fruchtzucker machen sie zu einem sehr wertvollen Bestandteil unserer Ernährung im Winter und Frühjahr. Ihre Billigkeit, in Bezug auf jeder ungenutzten Portion Verarbeitung aber ist die zu schmerzhaft. — Für dieses Jahr sind die Ernteaussichten fast überall auf die sehr gut. An Wildbeeren aber fehlt es sehr. Und die Schulland kann dafür schwer eingestuft werden. Die Hauskulturen oder Betriebsgelegenheiten können daher am besten selbst bei Sonnenscheinlagen in nahe gelegenen Beerengebieten. Ehrenpflicht dabei ist: Schonung der Natur, die es so reichlich mit uns teilt.

— Namentliche Anforderungen ausländischer Arbeitskräfte. Im Interesse der verstärkten Anwerbung ausländischer gewerblicher Arbeitskräfte für die Rüstungsindustrie ist die Möglichkeit zur namentlichen Anforderung ausländischer gewerblicher Arbeitskräfte eingeschränkt worden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsbeschaffung hat bestimmt, daß solche Anforderungen nur noch bei Arbeitskräften der Angehörigen der Besatzmächte und Arbeiterangehörigen des Reichsgebietes sowie von weiblichem Hauspersonal zulässig sind. Namentliche Anforderungen von ausländischen Arbeitskräften aller anderen Berufsgruppen (sowie die unmittelbar bei den Arbeitsstellen im Ausland als auch die mittelbar bei dem Generalbevollmächtigten selbst) wird bis auf weiteres untersagt. Gleichzeitig hat der Generalbevollmächtigte die namentliche Anforderung der genannten Berufsgruppen auch für das Generalgouvernement, Serbien und Griechenland zugelassen.

Der Gauleiter bei der Festaufführung

„Nippons wilde Adler“ zum erstenmal im Gau gezeigt

NSD. Die Symbole der befreundeten Nationen Deutschland und Japan, die Sonnenrune des Falkenkreuzes und der aufgehende Sonnenball Nippons schmückten am Donnerstagabend die Festschmuck der Palast-Lichtspiele in Stuttgart. In einer Festaufführung wurde dort der japanische Großfilm „Nippons wilde Adler“ vor geladenen Gästen der Partei, Wehrmacht von Staat und Stadt, sowie vielen Vereinskundten und Rüstungsarbeitern zum erstenmal im Gau gezeigt.

Die zahlreichen Anwesenden, an deren Spitze Gauleiter Reichsführer Kurr erschien, fanden zuerst im Mann der vordere Kampfschmuck aus der Deutschen Wochenschau und wurden dann durch eine überleitende Festmusik mit Motiven der japanischen Nationalhymne in besonders erwartungsvoller Weise auf jenes Filmwerk eingeleitet, das mit Unterstützung der japanischen Gesandtschaft und unter Aufsicht der Luftfahrtinspektion des japanischen Heeres von der Toho-Film AG. hergestellt wurde. Das im deutschen Velle durch die gemeinsame Waffenbrüderschaft in noch härterem Maße erwachte Interesse an dem japanischen Verbänden erhielt durch dieses Werk eine weitere Einführung in die Lebensweise der uns befreundeten Nation und ließ den Feldzug ihrer Soldaten erleben, die den bedingungslosen Einsatz für Gott, Kaiser und Volk bis zur Selbstaufopferung als das Höchste empfinden.

Die in eine Spielhandlung gebundenen mitreißenden Ausschnitte aus dem japanischen Kriegerleben und -Sterben waren auch durch Bilder echter Kameradschaft bereichert und trotz aller kriegerischen Härte von inniger Wärme erfüllt, so daß man die aufschreckenden Vorgänge als wertvolles Geschenk unserer Waffenkameraden für den Führer und das deutsche Volk und als eine schöne Bereicherung des bisherigen Gesichtsbildes von tiefer Anteilnahme empfand.

Ferien-Eintrag im Wartehaus

NSD. Am Samstag morgen ist wieder eine Anzahl NSD. Führerinnen aus Württemberg in den Wartehaus gefahren, um sich dort für einige Wochen in der Siedlerkolle einzufinden, bei der Einbringung der Ernte zu helfen, den Frauen an die Hand zu geben und den jungen Menschen in Kindergärten und Schulen die Grundfragen der nationalsozialistischen Erziehung zu geben. Mit dieser Fahrt sind die Reichsleiterin mit einer Anzahl von insgesamt 250 Führerinnen abgeschickten.

So verbessere ich die Milchlieferung

V. A. Für die Fettversorgung des deutschen Volkes ist die Milchlieferung der Landwirtschaft heute entscheidend. Die aus der Milch gewonnene Butter stellt heute den höchsten Anteil am Fettverbrauch. Daher ist es nur zu verständlich, daß heute mit allen Mitteln eifrigst daran gearbeitet wird, den Leistungsstand der Milchviehzucht zu erhalten. In Anbetracht der Kriegsverhältnisse ist bei dem heutigen außerordentlich hohen Leistungsstand eine weitere Steigerung der Erzeugung wohl nicht möglich. Trotzdem müssen noch gewisse Reserven genutzt werden, und zwar durch eine noch weitere Einparnung von Vollmilch im landwirtschaftlichen Haushalt und bei der Fütterung. Die Butterproduktion ist abhängig von der Höhe der Milchlieferung an die Molkereien. Daher ist es notwendig, die Milchlieferungen in einem Umfang zu erhalten bzw. zu steigern, der die restlose Ausnutzung der Betriebskapazität jeder Molkerei gestattet.

Für die weitere Einparnung von Vollmilch bei der Fütterung hat der Reichsnährstand einige Richtlinien herausgegeben, die von jedem landwirtschaftlichen Betriebsführer peinlichst genau beachtet werden sollen. Danach sind zur Anschaffung nur solche Kühe zu benutzen, die zur Nacht langsam und zur Erhaltung des deutschen Viehbestandes notwendig sind. Alle anderen sind frühzeitig abzuschlachten. Schlachtkörper sollen spätestens mit 14 Tagen abzugeben werden. Da die Abnahme sich in der Praxis meistens etwas verzögert, ist eine Höchstgrenze für den Verbrauch von Vollmilch mit 150 kg. festgelegt.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.30 Uhr bis morgen früh 5.14 Uhr
Mondaufgang: 13.03 Uhr Monduntergang: 0.13 Uhr

Schlachtkörper dürfen auf keinen Fall gemästet werden. Auch die Magermilchmahl ist nicht erwünscht. Die Verfütterung von Vollmilch und Magermilch bei der Vorbereitung der Futtermittel zum Verkauf auf Futtermittelanstalten und zu Körnungen und Schänen ist nicht statthaft. Nur Küber dürfen Vollmilch erhalten. Die Verfütterung von Vollmilch an Fohlen, Ferkel und Geflügel ist unzulässig. Für die Aufzucht dürfen nur die äußerst notwendigen Vollmilchmengen gebraucht werden. Alle notwendigen Einzelheiten der durch diese Forderungen bedingten Betriebsberatung sind durch die Milchleistungsausschüsse bei den Landesbauernschaften bzw. bei den anderen Dienststellen des Reichsnährstandes zu erhalten. Wer daher gerade im Hinblick auf die Milchleistung seines Betriebes einen Rat braucht, der wende sich an seine Wirtschaftsräte, an die Kreisbauernschaft oder an den Milchleistungsausschuss seiner Landesbauernschaft. Eine hohe Verantwortung trägt jeder Betriebsführer gerade bei der hier gestellten Aufgabe, denn die Sicherung der Fettversorgung für die Erhaltung der Arbeits- und Wehrkraft unseres Volkes so wichtig, daß die kleinste Unterlassungsfälle unverantwortlich wäre.

Folgen schwerer Zusammenstoß

Ludwigsburg, 18. Juli. An der Kreuzung Leonbergsche Straße—Grünhau-Rath-Straße stießen am Samstag morgen ein Omnibus aus Vietzheim und ein Personentransportwagen zusammen. Durch den harten Anprall verlor der Fahrer des Omnibusses die Gewalt über das Fahrzeug, das mit voller Macht gegen die Gasse „Zum Hofen“ rannte. Durch die verheerenden Schläge wurden sieben Personen verletzt. Fünf Personen konnten nach Anlegung von Rotenbänden wieder ihrer Arbeit nachgehen, während zwei Frauen mit schweren Verletzungen ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden mußten. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Die Ermittlungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Die falsche Rote-Kreuz-Schwester

Ulm, 18. Juli. Um zu Geld zu einer Aussteuer zu kommen, unternahm die 22 Jahre alte Alma Dammacher aus Jochenhausen in der Tracht einer Rote-Kreuz-Schwester in Eggingen eine Sammlung, die sie als „Oberin“ für die „Verwundeten“ tarnte. Sie ging sogar so weit, die Führerin des RKR mit noch weiteren Mädchen für ihre Sammlung zu gewinnen. Die Angeklagte fertigte Sammelkästen an und gab ihrem Tun einen parteiamtlichen Aufsehn. Der Erfolg blieb bei der Unerschöpflichkeit der Bevölkerung nicht aus; Eier, Fett, Mehl und auch 25 RM. in bar waren das Ergebnis. Die Werte konnte ihr aber bald wieder abgenommen und im Einverständnis der Spender dem Deutschen Roten Kreuz zugeführt werden. Außerdem hat die Dammacher die zu ihrer Jugend schon ein ziemlich bewegtes Leben hinter sich hat, eine Arbeiterkammer in Eisingen aus deren Kleiderkammer 44 Mark gestohlen. Die Strafkammer Ulm verurteilte die Angeklagte wegen eines Verbrechen gegen die Volkswirtschaftsverordnung zu zwei Jahren ein Monat Nachhaft und drei Jahren Ehrverlust.

Diensttafel der HJ.

NS-GeL 12/401. Mittwoch, 22. 7.: Antreten der Schar I um 10.15 Uhr vor der Wärmehalle. Spielleite mit Instrument Schar II (Waldreutach) tritt um 10.30 Uhr vor dem Rathaus an. Tadelloser Sommerdienstauszug.

Deutsches Jungvolk. Montag, 20. 7.: Hansensänger 18.30 Uhr Schloß. Dienstag, 21. 7.: Trommler 18.30 Uhr Schloß. Mittwoch, 22. 7.: NS. Jungzug 1, 2 u. 3 16.00 Uhr Kirchplatz.

Jacob Grimm wurde von dem bekannten Ägyptologen Lepsius aufgefunden, bei der Tante von dessen erstem Sohn Gebauer zu leben. Vorn nahm Grimm an. Bei der Hausfeier erob er sein Glas und begann seine Anrede mit diesen Worten: „Meine Damen und Herren! Ich muß gestehen, daß ich gern in einer Audienz gäbe. Da geht es doch ganz anders her als bei Hochzeiten und Beerdigungen, bei denen man gewöhnlich von den Hauptbeteiligten nicht zu sehen bekommt!“

Das Opiummisch

der CARO-DAME

ROMAN VON BOLAND MABWITZ

Copyright by Verlag Sauer & Sohn, Kommandit-Gesellschaft, München 1940

„Sondern an einen abgelegten Anzug, wie? Und an eine Hofelarte dritter Klasse irgendwohin, wo ich dir nicht mehr über den Weg laufe, wie?“

Kurt Voge rüde die Zigarettenliste, die er betangenogen hatte, wieder auf ihre alte Stelle. Es ging nicht an, einem Mann eine Zigarette anzubieten, der offenbar gekommen war, nicht zu fordern. Zweifelloser wäre dieser oblique Better viel zu stolz gewesen, jetzt eine Zigarette anzunehmen. Uebrigens zog er eben ein Zigarettenmal hervor und brannte mit einem fragenden Blick eine Zigarette an.

„Kommen wir zur Sache, Vetter Pablo.“
„Ich hoffe, daß du einigermassen über unsere Familien. Ihre Tradition und ihre Hausregeln im Bilde bist, Kurt?“
„Einigermassen. Sofern ich nicht Männer wie dein Vater auf und davon machten, ihre Namen wofürten und einen Hausstand gründeten, dem wertlos jahrelange Kinder einverflochten sind.“

„Ich bin der einzige“, sagte Pablo, und es hing ein gebieter Stolz aus seinen Worten. „Der alleinige Erbe.“
„Ich hätte auch nicht erwartet, daß Onkel Sebastian etwa mir etwas hinterlassen hätte.“ Kurt Voge zog die Zigarettenliste wieder heran und brannte eine Zigarette an.

„Aber deine Mutter hat dir wohl ein ganz hübsches Erbe hinterlassen, Kurt?“

„Ich bitte nicht von meiner Mutter, Pablo.“
„Es wird sich nicht ganz vermeiden lassen, und du mußt so freundlich sein, meine Frage zu beantworten.“
„Mutter hat uns allerdings ihr Vermögen hinterlassen. Meiner Schwester Dörthe und mir.“

„Eine halbe Million, nicht wahr?“
„Nicht ganz dreihunderttausend Mark. Wie kommt da auf eine halbe Million?“

„Mein Vater sprach davon. Er sagte Kets, daß die Wittwit einer Schwester eine halbe Million betragen habe.“

„Aberdings, aber Mutter hat manderlei Leuten geholfen in ihrem Leben, nicht zuletzt deinem Vater. Vermutlich, wenn ich dich daran erinnern muß.“

„Es fränkt mich nicht. Schließlich war es ja nur Vaters Geld, was er da bekam.“

„Bitte?“
„Insofern nämlich, als es Tradition in unserm Hause war, daß keine Trägerin des Namens Murrer etwas werden durfte. Das Geld mußte jeweils an den Ältesten der männlichen Murrer zurückfallen. Das war, bis vor kurzem, mein Vater. Heute bin ich es.“

Kurt Voge machte einen tiefen Zug aus der Zigarette, dann legte er die Zigarette auf die kleine Halterrinne des Tintenfasses, den Wädhocher hatte Pablo Karada zu sich gezogen.

„Mein lieber Vetter Pablo“, sagte Kurt Voge ruhig, „du sprichst zwar trotz meines fremden Namens und meiner wahrscheinlich nichtdeutschen Mutter sehr gut deutsch, aber ich würde dich doch bitten, das noch einmal zu wiederholen. Ich habe das doch wohl nicht genau verstanden?“

„Du hast mich sehr gut verstanden. Wenn du auch nur einigermassen die Familiengeschichte kennst, so brauchst du das keineswegs so zu überraschen. Mit zwei Worten, das Geld, das dir deine Mutter hinterließ, dir und deiner Schwester, ist in Wahrheit mein Geld, und ich wähle gern, wie du dir die Regelung denkst?“

Kurt Voge blühte aufmerksam auf den blauen Qualm, der herabgerabte von der Zigarette nach oben stieg. Sehr interessant, dieser Zigarettenqualm und sehr interessant die Frage, wie er sich eine Regelung dachte. Die einfachste war ja wohl doch die, diesen fremden Herrn mit dem ja bunten Band am Strohhut und der etwas zu farbenfremdigen Kravatte am Anshalten zu kriegen und ihn an die Luft zu befördern. Wenn man es nicht tut, so deshalb, weil dieser Pablo eine Sicherheit hatte, die nicht die Sicherheit des Adressiersers war.

Judem, irgendwo erinnerte sich Kurt Voge, daß er einmal in alten Zeitschriften und Mitteilungsblättern dieser gelehen haben mußte. Keine Trägerin des Namens Murrer durfte ihre Wittwit der eigenen Familie werden, immer mußte sie zurückfallen an die männliche Linie. Und plötzlich wählte er auch, daß diese Bestimmung zuerst aufstauerte in einem Familienbesitz des späten 17. Jahrhunderts. Es hieß ungefähr darin, daß „eine, welche untern edlen Namen zu tragen wir nicht zu hindern vermocht, nicht wädhner solle, sie dürfe das gute Geld, so sie unserm geliebten Sohne durch falsche Ehe abgepflegt, bereinigt werden könne an fremde Sippe oder Bankerte, so sie vielleicht planet. Und wir somit beschließen, daß für heut und in alle Ewigkeit bis an den jüngsten Tag kein Geld, es sei Jungfrau, Ehe gepflegt oder Wittwit, so unsern edlen Namen von Murrer trägt oder getragen hat, darf etwas an Gelbeswert hinterlassen, so nicht an den Ältesten aus unserm Stamme falle, wenn diese mit dem Tode abgeht.“ Auf der leeren Schreibunterlage, die vor ihm lag, glaubte Voge die alten veränderten Buchstaben aufzulesen zu sehen, und wenn er diesen Schreibfisch aufschloß, so war das Dokument ja wohl selbst zur Stelle, eines wädhnen Hund-erben. Unbeschadet. Ein Kuriozum neben andern und doch plädhlich eine Macht und ... Und jetzt wählte er auch, wer das gemelten, jene „eine, welche untern edlen Namen zu tragen wir nicht zu hindern vermocht.“

Sie war nicht genannt in einem alten Dokument, und doch gab es nur diese Lösung; Argine

Pablo drückte die halbgerauchte Zigarette aus und ländete zugleich eine neue an. „Ich verstehe, daß dir das etwas überraschend kommt, Kurt, und daß du Zeit zum Überlegen brauchst. An der Tatsache selbst aber ändert das alles nichts mehr.“

„Woher kommen dir eigentlich die Informationen, Pablo? Woher glaubst du, der einzige zu sein, der sich mit der Geschichte unserer Sippe ernstlich befaßt hat.“

„Mein Vater hat es auch getan, und es scheint, als lebst du durchaus im Bilde über das, was ich dir eben sagte.“

„Es mag einmal bereit gegeben haben“, sagte Kurt Voge müde, und er sah, daß sein blauer Qualm mehr aus dem erschlaffenden Brauß aufstieg.

Aus Württemberg

— Stuttgart, 18. Juli.

80. Geburtstag. General der Artillerie a. D. und H.-Brigadenführer Dr. Heinrich von Maur trat in Reife und Gesundheit in sein 80. Lebensjahr. General von Maur ist Brigadier für das militärische Fortschritts- und Ehrenwörter des Gaufrüherverbandes Südwürt. Er genießt nicht nur in allen militärischen Kreisen des Landes, sondern auch weit darüber hinaus allgemeines Versehen.

— **Jell a. R. Er. Schlangen.** (Beim Kirchenkaffee tödlich verunglückt.) Beim Kirchenkaffee führte Karl Bauer so unglücklich vom Baum, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er nunmehr verstorben ist.

— **Salen.** (Nabe als Käse- und Buttermutter.) Ein Bauer, der dieser Tage auf dem Heuboden zarte diebende Stimmen hörte, fand beim Nachhaken zu seiner großen Überraschung elf überaus muntere, noch nicht lange ausgeschlüpfte Küken. Er freute sich über den unerwarteten Zuwachs, nahm er sie heraus und verlor sie an einem geeigneteren Ort. Tags darauf hörte er nochmals die gleichen Laute. Diesmal war jedoch seine Überraschung noch größer. Er fand zwar nur den Restteil, das übrige Küken, sorgsam betreut und behütet von den alten, guten, treuen Hühnern. Die Nabe scheint also ihre Kastentierchen ganz verstanden zu haben.

— **Münchingen.** (28 Kinderärzten im Kreis Münchingen.) Mit der Eröffnung des KSB-Kinderkrankehauses in Nagoldheim hat sich die Zahl der KSB-Kinderärzten im Kreis Münchingen auf 28 erhöht. Inbegriffen werden in diesen Kinderärzten rund 1200 Kinder betreut.

— **Ganabenden.** (K. Münchingen.) (Näher im Südnertal.) In einer der letzten Nächte wurden von einem Wacker oder Jäger einem hiesigen Einwohner 13 Hühner abgemurrt. Dieser Vorfall gibt erneut Veranlassung zu der Mahnung, nachts die Hühnerställe gut zu verschließen.

— **Buchloe.** (Die Wichtigkeit der Herdskontrollen.) Die Wichtigkeit der Herdskontrollen zeigte sich erneut in einem landwirtschaftlichen Betrieb. Dort wurde durch eine solche Kontrolle eine starke Überbischung des Herdes festgestellt. Sie hätte zweifellos zu einem Brand und einem erheblichen Verlust an Vieh geführt. Durch das rechtzeitige Eingreifen konnte jedoch ein Unheil verhindert werden.

— **Süderbach.** (Ein Auge verloren.) Vor einiger Zeit hatte Frau Katharina Bader das Mißgeschick, daß ihr beim Soliballen ein Auge gegen ein Auar floh, was jetzt besten Verlust zur Folge hatte.

Sehreres Erdbeben in Württemberg-Hohenollern.

— **Stuttgart.** Am Freitag mitag um 12.27 Uhr wurde im Gau Württemberg-Hohenollern ein Erdbeben verzeichnet. Während die Stöße in Stuttgart kaum beobachtet wurden, traten sie im südlichen Teil des Gaues härter in Erscheinung. In Dödingen z. B. wurden um dieselbe Zeit zwei heftigere Erdstöße wahrgenommen. 20 Minuten später wurden nochmals zwei Erdstöße beobachtet, die aber schwächerer Natur waren. — Auch in Gmüden wurde am Freitag miting ein unheimliches Erdbeben mit spanischer Minuten Abstand verzeichnet. Das erste, das weitaus härtere, war mit einem starken unterirdischen Grollen verbunden.

Frauenmörder hingerichtet.

— **Stuttgart.** Die Justizvollzugsanstalt Karlsruhe leitete mit Am 16. Juli 1942 wurde der 37 Jahre alte Eugen Becker aus Stuttgart hingerichtet, den das Sondergericht Mannheim wegen Mordes am Tode verurteilt hat. Becker hatte im Jahre 1935 in Heidelberg zwei Frauen ermordet.

Feldpostmörder kommt ins Zuchthaus.

— **Leinwang.** (Friedrichshafen.) Vor dem in Leinwang tagenden Sondergericht Stuttgart hatte sich der 45 Jahre alte Gustav Heide, der als Postverwalter in Lananagen a. R. tätig war, wegen der besonders verwerflichen Straftat der Unterschlagung von Feldpostsendungen zu verantworten. Der bisher unbestraft Angeklagte hatte vom Frühjahr 1941 bis zu seiner Verhaftung im März 42, 18. immer wieder Postsendungen, in der Hauptsache aber Feldpostbriefchen von Soldaten an ihre Angehörigen an sich genommen, bis ihm die Unterschlagung eines Anlaufbriefes zum Verhängnis wurde. Während er die heiligsten Briefe verriecherte, „bediente“ er mit dem erbeuteten Inhalt seine Ehefrau und außerdem seine ebenfalls im Postamt beschäftigte Geliebte, mit der er seit Kriegsausbruch ein Verhältnis unterhielt. Lediglich der Umstand, daß er sich im Weltkrieg noch gehalten und auch sonst seinen Mann gestanden hatte, bewahrte den Volksschänder vor der gegen ihn beantragten Todesstrafe. Das Sondergericht erkannte auf zehn Jahre Zuchthaus sowie auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre nach Strafbefreiung, gegen die Ehefrau wegen Hehlerei auf drei Monate Gefängnis. Der Geliebten war nicht anzuweisen, daß sie von der unrechtmäßigen Herkunft der ihr geschenkten Gegenstände wußte.

Todesstrafe für gefährlichen Gewohnheitsverbrecher.

— **Friedrichshafen.** Wegen vier Verbrechen der versuchten Mordtate verurteilte das in Friedrichshafen tagende Sondergericht Stuttgart den 29 Jahre alten, zuletzt in Friedrichshafen wohnhaften Franz Rudolf Reismann aus Gengenbach bei Graz, einen seinem ganzen Verleben nach gefährlichen Gewohnheits- und Sittlichkeitsverbrecher, zum Tode. Der Angeklagte, ein sozialer Mensch und wegen ähnlicher Vergehen sowie Freiheitsberaubung bereits mit mehrjährigem Kerker vorbestraft, war Ende 1941 nach Friedrichshafen dienstverpflichtet worden, dann aber davonlaufen, um angeblich bei Bayern Beschäftigung zu suchen. Im Februar 42, 28. überfiel er im Friedrichshafener Wald eine herbeigeführte Frau und ein junges Mädchen mit der Absicht der Vergewaltigung, wobei er jedoch teils durch Gewehrwehrt, teils durch Dazwischenkommen einer dritten Person nicht zum Ziel gelangte. In zwei Fällen lag Raubmord vor, der zur Abwehr von Missetaten erforderliche Maßnahmen vor.

Aus den Nachbargauen

(1) **Karlsruhe.** (Jugendliche Betrügerin.) Eine 21jährige Gastwirtin erhielt von ihrem Ehemann 1300 Mark, mit denen sie in ihrer Heimat Gessigal einbauen wollte. Sie verbrachte aber das Geld für sich und erhielt nun vom Gericht dafür eine Strafe von einem Jahr Gefängnis; die Strafe fiel so gefallen aus, weil die Knechtin bereits sieben Vorkräfen hat.

Freiburg i. Br. (Neuer Theaterintendant.) Als Nachfolger für den an das Deutsche Theater nach Den Haag berufenen Intendanten Dr. Kuser wurde von Oberbürgermeister Dr. Kerber der Intendant Paul Bieder von den Südtürkischen Bühnen in Düsseldorf mit der Führung der Südtürkischen Bühnen Freiburg beauftragt. Intendant Bieder wird am 15. August die Leitung der Geschäfte übernehmen. **Badenweiler.** (Käsefund.) In letzter Zeit wurden hier wieder Käse gefunden, und zwar erneut aus der Zeit des Antonius Plaus, in der Badenweiler seine Blüte als römischer Bad erlebte, und aus der Zeit des 17. und 18. Jahrhunderts.

Sommerlager reichsdeutscher Jugend aus der Schweiz. Freiburg. Zum ersten Male hat die Reichsjugendführung die reichsdeutsche Jugend aus der Schweiz zu einem Sommerlager im Reichsgebiet eingeladen. In der Schwarzwalddauhin Freiburg werden die 1275 Jungen und Mädchen aus allen Kantonen der Schweiz, die sich zu diesem Lager angemeldet haben, am kommenden Sonntag, 19. Juli, mit einem Sonderzug einreisen. Freiburg hat die im Dreikönig, inmitten der Schwarzwalddörfer gelegenen Städtischen Sportplätze zur Erreichung des Zielortes freigegeben und richtet auch das Lager her. Der Leiter der Auslands-Organisation der NSDAP, Wobbe, und der Reichsjugendführer werden auf der den Höhepunkt der vorgesehenen Großveranstaltungen bildenden Großkundgebung sprechen. Die Jugend führt, um der reichsdeutschen Jugend aus der Schweiz Abwechslung und Erholung bei Sport und Spiel zu bieten.

Neues aus aller Welt

— **Silberfuchs auf Raubzug.** In der Silberfuchsbau von Herbolzheim (Schwaben) gelang es einem Silberfuchs, auszubrechen. Das Tier, das unbemerkt auf das Gelände der Entenstadt gelangte, richtete hier ganz erheblichen Schaden an. Ueber hundert etwa fünf Wochen alte Enten wurden von dem Silberfuchs abgetötet.

Bermundete finnische Soldaten Gäste der Stadt Pforzheim

Die finnische Wehrmacht steht im gegenwärtigen Kriegeschaufel an Schüttern in treuer Waffenbrüderlichkeit mit dem deutschen Soldaten gegen das bolschewistische Rußland und kämpft mit uns in vielergerühmter Tapferkeit die Freiheit ihres Volkes. Schicksalsverbunden mit dem deutschen Kameraden steht der finnische Soldat auf den Schlachtfeldern sein Leben ein und zeigt sich dabei würdig der Waffenbrüder des großdeutschen Volkes. Der Finne lobt und schätzt den deutschen Soldaten und hält ihm die unverwundliche Treue. Wenn der Kriegsbericht von der finnischen Front seine Erlebnisse schreibt, unterstreicht er immer mit Nachdruck die kameradschaftliche Zusammenarbeit der beiden Waffenführer. Und so ist es auch verständlich, wenn der finnische Soldat über seine Heimat und über das Kampffeld hinaus sich mit dem deutschen Volke verbunden fühlt und sehnsüchtig zurück zu einem deutschen Boden betreten möchte, um hier Eindrücke zu sammeln über Land und Leute seiner deutschen Mitbürger. Diese Möglichkeit ist nun Erfüllung geworden. Seit Montag voriger Woche befinden sich 80 verwundete finnische Soldaten im Stadium der Genesung als persönliche Gäste des Reichsführers der SS Himmler auf einer Fahrt durch Deutschland, die von der Wt. 6 Kommando der Waffen-SS unter Leitung von SS-Obersturmführer Altmann in zwei Autobussen durchgeführt wird. Die Fahrt ging von Sölling auf Rügen aus entlang der Ostküste über Rostock und Wismar durch die Lüneburger Heide nach Lüneburg-Brandschweig zum romantischen Harz, wo Goslar und Braunlage berührt wurden. Von hier aus ging es zum sagenumwobenen Kyffhäuser mit seinem Denkmal, dann über das historische Nordharz nach Kassel-Kroffen ins Sauerland hinein, wo Winterberg besucht wurde. Dann wurde die Fahrt nach Bad Homburg im Taunus fortgesetzt, Frankfurt a. M. besichtigt und von hier die Weiterfahrt nach Koblenz-Chrenbeimstein, den Rhein entlang nach Bingen, Mainz, Wiesbaden angetreten. Es ging dann weiter über Darmstadt-Worms-Mannheim nach Heidelberg. In Worms beschäftigte man den Dom, der in seiner architektonischen Pracht starke Eindrücke hinterließ.

Die Ankunft in Pforzheim

erfolgte Sonntag miting pünktlich 12 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz. Die Pforzheimer Bevölkerung konnte nicht mehr rechtzeitig von dem Besuch der finnischen Gäste in Pforzheim verhindert werden, sie hätte ihnen sonst einen begeisterten Empfang bereitet. Vor dem Portal des Hotel Rief empfangen Kreisleiter Knab als Vertreter der Partei, Stadtbauinspektor Seibel als derzeitiger Vertreter des Oberbürgermeisters die Gäste. Erschienen waren noch der Stabsarztführer der SS Engner-Karlruhe, SS-Obersturmführer Schauler-Stuttgart, SS-Obersturmführer Wettslein, Hauptsturmführer der SS Weiler von hier und Vertreter der Wehrmacht. Geleitet wurden die finnischen Kameraden vom rangältesten Offizier

lich der 18jährige Wärderschleife Theo Steinhilf aus Gsch bei Salzburg bei der Durchlieferung der Jollenberwand am Untersberg abgeführt und schwer verletzt worden. Der Verunglückte ist nunmehr im Landeskrankenhaus Salzburg seinen Verletzungen erlegen.

— **Teure Erdbeeren.** Der Regierungspräsident in Düsseldorf (Preisüberwachungsstelle) hat einen Mann aus Wuppertal in eine Ordnungstrafe von 1000 Mark genommen, weil er in Reichslagen verbotswidrigen Ankauf von Erdbeeren betrieb.

— **Mit dem Wagen in den Dorfsteil.** Beim Anfahren wurde bei einem Bauern in Daseburg ein wertvolles junges Pferd vor dem Wagen schon und ließ sich nicht beruhigen. Es raste mit dem Wagen los und landete schließlich im Dorfsteil, wo sich die Wagenbeiwagen so in den Schlamm bohrte, daß sie die beiden am Wagen befindlichen Pferde unter das Wasser zog. Eines der wertvollen Tiere konnte noch durch Abspringen der Stränge gerettet werden, während das andere ertrank.

Kriegseinsatz der Wädel.

Berlin, 17. Juli. Im Zuge der Durchführungsbestimmungen des Reichsjugendführers über den Kriegseinsatz der Jugend sind nunmehr seit Ende Mai sämtliche Wädel der Hitlerjugend aus den reichsten Klassen der höheren Schulen eingezogen worden. Von rund 17000 waren nur 1000 nicht oder nur bedingt tauglich, sie wurden in leichtem halbtägigem Einsatz vermittelt bzw. der Erholungsfürsorge übergeben. Der Einsatz der Wädel erfolgt auf dem Lande, in Rüstungsbetrieben, in Haushalten hunderter Rittler, sowie in Kinder- und Erntehilfsdiensten der NSD.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: „Nordische Musik“ von Balgaren, Melartin, Sibelius u. a. wird von 11—11.30 Uhr gesendet. Wie Verblühen und Bucerius „Tunandot“ erklingen in Ausschnitten mit Chor, Orgel und Solisten von 16—17 Uhr. „Arbische Weisen“ von der Balletttruppe erklingen von 17.15—18.30 Uhr. Die feierliche Sommerzeit ist das Thema der Jugendendung von 20.15—21 Uhr. Franz Scherl beteiligt sich mit Max Schönbrunn an der Leitung der Sendung „Wiener Melodien“, die von 21—22 Uhr von Johann Strauß zu Gehör führt. Deutschlandsender: Konzertmusik aus drei Jahrhunderten dirigiert Otto Friedhöfer von 17.15—18.30 Uhr. Ernst Josef Lohm, Emil Steiner und Emil Bus leiten unterhaltliche Sendungen mit frohen Klängen unserer Zeit von 20.15—22 Uhr.

Dankagung. Ottenhausen, 18. Juli 1942
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben, unvergesslichen, herzensguten Sohnes, Schwagers, Bräutigams u. Neffen **August Köster**, Ingenieur sagen wir Allen recht herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen, dem Leichenchor, der Staatl. Ing.-Schule Eßlingen, dem NS.-Altherrenbund der Deutschen Stadt-Altshauschaft Gottl. Daimler, der NSKOV, den Schulkameraden- u. Kameradinnen f. ihre Kranzspende. In tief. Leid. Die Eltern **Aug. Köster** mit Frau **Mahilde**, geb. **Pfeil**, **Karl Schöffler**, **Irma Reister**.

Bitte
Anzeigentexte recht deutlich schreiben!
Sie ersparen sich Verdruß und uns Rückfragen!

Suche
Drahtzaun-Geflecht
100—200 Meter, sowie
Wasserrohr
1/2 bis 3/4 Zoll zu kaufen.
Angebote unter Nr. 86 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Kassierer(in)
nebenberuflich, von Kleinlebensversicherungs-A.-G.
100
Neuenbürg und Umgebung
gesucht. — Angebote unter Nr. 82 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Zimmer mit Pension
von Ing. in Wehrbetrieb, für Ende Juli bis Anfang August, in **Waldbad** gesucht.
Angebote unter Nr. 83 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Städt. Freibad
Waldbad.
Montag nachmittag ab 2 Uhr
Subfleisch
1/2 kg 60 Pfg. 25%, Fleischmarken.

Gefunden
wurde auf dem Weg von Grünhütte zur Gachmühle ein
Geldbeutel mit Inhalt.
Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Birtenfeld.
Eine schwere
Rug- und Fahrkuh
mit dem 2. Rals trägt, wird dem Verkauf ausgesetzt.
Dietsinger-Str. 106.

Mehrmals erscheinende Anzeigen sind billiger

Reidrennach.
Eine junge 25 Wochen trüchtige
Rug- und Fahrkuh
wird dem Verkauf ausgesetzt
Pfingweiler-Str. 88.

Englischen Sprachunterricht
für die Zeit vom 20. Juli bis 20. August gesucht
Wachter bei Rothsch.
Waldschloßstraße 12

